

Pfirsichwickler – *Grapholita molesta*

Autorinnen und Autoren: Stefan Kuske, Julien Kambor, Patrik Kehrli und Barbara Egger

Der Pfirsichwickler verursacht in der Schweiz seit 2012 regelmässig Schäden im Pfirsich- und Birnenanbau. Er befällt aber auch Aprikosen-, Apfel-, Quitten-, Pflaumenbäume und weitere Steinobstarten. Über die letzten Jahre nimmt der Fruchtbefall stetig zu.

Allgemeines

Der Pfirsichwickler, auch Pfirsichtriebbohrer (*Grapholita molesta* (Busck); Syn.: *Cydia/Laspeyresia molesta*) genannt, stammt ursprünglich aus Asien. Er kommt aber schon seit vielen Jahrzehnten in der Schweiz vor. In der West- und Südschweiz verursachte er zunächst auf Pfirsich und Birnen, aber auch auf Aprikosen erhebliche Schäden und wirtschaftliche Verluste. Mittlerweile tritt er auch in der Deutschschweiz auf und kann dort Schäden an Kernobst verursachen.



Abb. 1: Falter des Pfirsichwicklers (*G. molesta*).

Beschreibung des Schädling

Der Falter misst im Ruhezustand etwa 8 mm, mit einer Flügelspannweite von 10-15 mm (Abb. 1). Die Vorderflügel sind dunkel, gräulich-braun-schwarz, die Hinterflügel etwas heller graubraun. Die Falter ähneln stark dem Pflaumenwickler (*G. funebrana*) und können nur mit mikroskopischer Untersuchung der Genitalien oder durch genetische Analysen eindeutig voneinander unterschieden werden. Insgesamt ist *G. molesta* für gewöhnlich etwas kleiner und die Vorderflügel proportional etwas breiter als bei adulten Pflaumenwicklern, wodurch die Falter leicht gedrungenere erscheinen (Abb. 2).



Abb 2: Falter von *G. molesta* (l) und *G. funebrana* (r) im Vergleich.

Biologie

Die gräulich-weissen Eier werden nach der Paarung von den Weibchen einzeln auf Blätter und Früchte abgelegt. Einige Tage später schlüpfen kleine, weissliche Larven, welche sich in terminale Knospen oder Früchte einbohren, um sich dort zu ernähren. Die geschlüpften Individuen durchlaufen fünf Larvenstadien, bevor sie einen geschützten Platz zur Verpuppung aufsuchen.

Abhängig von Wirtspflanze und Temperatur entwickeln sich bei uns pro Jahr drei bis vier Pfirsichwicklergenerationen. Von April bis Oktober durchlaufen die Wickler den Generationszyklus in jeweils 4 bis 7 Wochen. Ab dem Sommer überlappen sich die Generationen und die nachtaktiven Falter fliegen während der gesamten Vegetationsperiode. Das Vermehrungspotenzial ist mit 50-200 Eiern pro Weibchen erheblich.

Die Überwinterung ausgewachsener Larven geschieht in einem feingesponnenen, seidigen Kokon unter der Stammrinde oder in anderen Unterschlupfen an der Bodenoberfläche. Die Verpuppung erfolgt im Frühjahr und die ersten Falter werden bereits im April beobachtet.



Abb. 3: Pfirsichwicklerlarve, die sich in Triebspitze einbohrt.

Schadbild

Die Raupen der ersten Generation bohren sich fast ausschliesslich in frische Triebe ein. Der Befall ist erkennbar am ausgeworfenen Kot um die Einbohrstelle (**Abb. 3**) und am fortschreitenden Welken und Eintrocknen der Endblätter (**Abb. 4**). Eine Raupe kann sich in mehrere, frische Triebe einbohren, bevor sie ihre volle Entwicklung erreicht. Die Triebsschäden an ausgewachsenen Bäumen sind normalerweise ohne ökonomische Folgen. An Sämlingen und Jungbäumen können sie hingegen zu massiven Schäden führen. Solange frische Triebe verfügbar sind, bevorzugen sie diese gegenüber den Früchten. Mit fortschreitender Verhärtung der Triebe befallen die Raupen allmählich aber auch reife Früchte. Dort fressen sie sich durchs Fruchtfleisch bis zum Kern (**Abb. 5**). Dies kann zu erheblichen Ernteeinbussen führen, insbesondere bei späten Sorten.



Abb. 4: Eingetrocknete Triebspitze.

Überwachung und Bekämpfung

Der Pfirsichwickler bevorzugt den Pfirsichbaum als Hauptwirt, befällt aber auch Birnen-, Apfel-, Quitten-, Aprikosen- und Pflaumenbäume, sowie andere Steinobstbäume. Vorjahresbefall erhöht für gewöhnlich das Befallsrisiko.

Der Hauptwirt Pfirsich sollte visuell sorgfältig kontrolliert werden. Bei Befall unbedingt auch umliegende Obstanlagen kontrollieren und gefährdete Kulturen im Auge behalten. Sind Obstanlagen mit Hagelschutz- und seitlichen

Insektenschutznetzen geschützt, so ist auch die Gefahr von Schäden durch zufliegende Pfirsichwickler begrenzt.

Die Flugüberwachung des Pfirsichwicklers kann ab Mitte/Ende März mit Pheromonfallen erfolgen und gibt einen Hinweis auf Präsenz und Befallsdruck. Das Pheromon für die Pfirsichwickler-Überwachung ist auch für den Pflaumenwickler attraktiv. Die beiden Arten können in der Pheromonfalle visuell nicht klar unterschieden werden.

Bei hohem Befallsdruck sollten befallene Triebe und Früchte bei der Handausdünnung entfernt werden. Des Weiteren basiert eine allfällige Bekämpfung auf der Ausbringung von artspezifischen Pheromondispensern zur Verwirrung des Schädlings und/oder dem Einsatz von spezifischen Granuloseviren zur Kontrolle der Larven. Eine effiziente Bekämpfungsstrategie beruht meist auf der Kombination mehrerer Massnahmen und sollte die Nähe der Anlage zu anderen Wirtspflanzen, den Befallsdruck durch den Pfirsichwickler, das Auftreten anderer Schädlinge, sowie die Förderung und den Schutz von Nützlingen berücksichtigen.

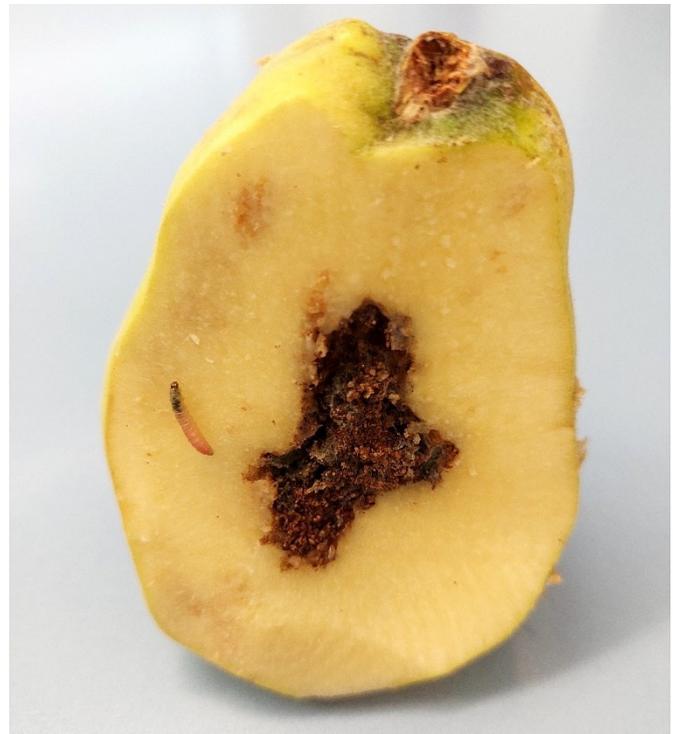


Abb. 5: Befallene Quitte mit typischen Kothaufen bis ins Kerngehäuse.

Impressum

| | |
|-------------|---|
| Herausgeber | Agroscope Müller-Thurgaustrasse 29 8820 Wädenswil www.agroscope.ch |
| Information | Agroscope Extension Obstbau; www.obstbau.ch |
| Redaktion | Stefan Kuske |
| Fotos | Abb. 1,3-5: Agroscope; Abb. 2: Andrew Mitchell |
| Copyright | © Agroscope 2023 |

Haftungsausschluss

Agroscope schliesst jede Haftung im Zusammenhang mit der Umsetzung der hier aufgeführten Informationen aus. Die aktuelle Schweizer Rechtsprechung ist anwendbar.